

Es guets Gschäftli : Humoreske

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **214 (1935)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

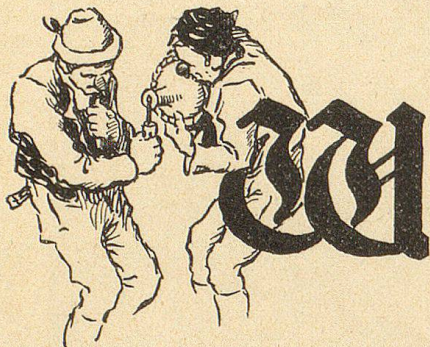
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frage sieht die Wasserfassung unterhalb des Aletschgletschers mit Durchstich des Riederhorns in einem Stollen vor. Auf diese Weise wären Sommer und Winter mehrere Gemeinden mit genügend Wasser versehen. Auch der gefährvolle Unterhalt wäre beseitigt. Durch den ungefähr zwei Kilometer langen Tunnel könnte zudem das Holz aus abgelegenen Waldpartien mühelos geflöszt werden.

Damit der Schweiz. Bund für Naturschutz seinen großen finanziellen Verpflichtungen gegenüber der Gemeinde Ried nachkommen kann, bedarf er noch mehr als bis anhin der Mithilfe opferwilliger Naturfreunde.

Dankbar müssen alle Kenner des Aletschwaldes, wie die Leute von Ried sein, daß der Aletschwald für vorderhand hundert Jahre in vollständigen Schutz genommen und vor dem Untergang bewahrt ist. Gleichzeitig wird auch eine arme Berggemeinde der größten Sorge enthoben. Mit der Schaffung des Reservates ist sowohl die ganze Pflanzen-, wie auch die Tierwelt unter vollständigen Schutz gestellt. Durch die ständige Wildhut wird es gelingen, im Aletschwald, neben der jetzt schon vorhandenen reichen Vogelwelt, in kurzer Zeit auch das Hochwild wieder dauernd einzubürgern.



Es guets Geschäftli.

Humoreske von Traugott Meyer, Muttenz.

ie dir iez do gsait heit, lnt d'Hauptfach vo nere Zytig über im Strich. Oberstande! Aber nit vergässe, au u n d e r i m Strich findet me mängisch öppis, wo über im Strich stoht, oder wenn der weit: öppis, wo öppisem z'gloch gheht. Mit die erzlange Gschichte mend i! Deini schleipe jo im beste Fall bis an es grads Münevierzgi so ne „Fortsetzung folgt“ wie ne leere Lumpesammlerwage hindenoh, anstatt einisch e währschafte Schlusstrich z'underlegge. Näi, was i mende, sy die chlynere Sächeli, 's merst harmlosi, wenn der weit, aber wäge däm nit we niger chorn- und chärnhaltig und sicher eesiger as so drümol usgwermts Allerwältsgschöch. I ha ämmel letschi eis von dene Dingsli gläse, wo eufim Blatt alli Ehr macht, wenn iez au nüt vo Liebi und „si hei enander“ ezättera drinne stoht. „Es guets Geschäftli“ het's glaub i gheisse. Mag si eine bsinne? Nit? No will ech's hurtig uftische. Dir syt jo alles wie geichti Geschäftslüt und wärdet umso lieber öppis „vom Fach“ ghöre.

Also do sy einisch zwe Burschte gsi, Fründe, oder Kamerate, oder wie me däm Ding will säge ... e Hans und e Heini. Die hei si zsämeglo, hei jo quasi e chlyni Aftriegsellschaft gründet, wie me das hütigtags jo vill macht, aß men in euser glückmagere Zyt einewäg no uff e grüne Aft chunnt. Frylig, Chlühbis ich nit grad z'hüfemys do gsi, bloß, wo si jo rächt in alle Täschen und Secke nohluengen und vürechnüble, git's doch no so gege zweudoked Fränkli ane.

Tez mit dene Fränkli sy si derno i d'Stadt gangen und hei afo försehlen und rote, was me chömt chause dermit. Will cha's nit sy ... deis hei sy ngseh, aber wäge däm der Chambe nit lo lampe, im Begeteil. „Emängege het zsäge mit nüt agfangen und ich iez e ryche Ma“, het der Hans gsait. Und der Heini het understriche: „Me mueß numme mit öppis afo,

wo zieht; lauft d'War us, lauft Gält y!“ „Lauft d'War us, lauft Gält y“, het der Hans wie für sie sälber druf gee und afo Schlöffer boue, eis größer und schöner as 's ander. Z'glochlige der Heini. Däwäg sy si es Zytli wyter gloffe, ohni es Wort z'verliere, jedwäden i sym Traumen und Schlöfferbouen inn, jedwäden scho d'Scher i der Hand für Gupong abzhaue.

Do vermachet der Hans und sait: „Du, Heini! Aber wie wei mer afo?“ Und der Heini fährt uf und macht: „Jäso. Jo. He, mit ere War, wo d'ringlächtig a Ma bringisch.“

„Das weer?“

„Jä, das weer?“

Nu, noh nere Gehr chöme die zwe übereis, e Chorbläsche mit Schnaps z'chause. Schnaps ich öppis, wo lauft, ich nit z'tür ... also 's rächt. Frylig, dermit ich 's Gält furt gsi bis ... jo bis an e Zweubäzler. Dä het der Hans aber i's Schiletäschli gsteckt, het d'Chorbläsche gno und ich dermit und mit sym Mitaktionär heizue.

Tez wo si ase zer Stadt us chöme, do fot der Hans a brummlen und sait: „Du, wien i gspür, weer iez jo nes Glesli nit übel. Das teet sterke.“ Und der Heini, wo bis do ane leer het chöme goh, git druf: „Was dänksch au! War ich doch öppis heiligs, syg's iez deren oder anderi!“

„Mira,“ macht der Hans, „heilig oder nit heilig, es Glesli teet guet. Und zuedäm verchause mir jo 's Glesli für vier Bage, wie mer abgmacht hei, eus chunnt's aber nummen uff zwe. Tez mend i ebe: du chönntsch mer doch eis zem Achaufsprys ablo, oder nit?“

„Jäso däwäg!“ sait der Heini, „also denn ...“ zieht sy's Mastuech vüre, lyret's schön süßerlig useinander ... und het es eberächts Schnapsglesli i der Hand. Der Hans füllt's, sezt a, verdräht d'Augen echty ... und 's Glesli ich leer.

Druf het der Hans sym Kumpan der Zweubäzler gee, gsait: „Do ... und iez chaisch du das Wärlt träge.“ Und der Heini het sy's ring verdient Gältli

i's Schiletäschli lo rütschen und d'Fläschen usgno.
Dermit sy si wyters.

Aber noch nere Chehr het au der Heini so öppiz
as wie ne Gluft gspürt. Er stellt ab, verschnuft und
macht: „Du, Hans! Wien i gspüre heisch rächt gha
vorig. I chauf der iez au so nes Stifeli ab. Se do!“
Mit dem chnüblet er sy Zweubäxler vüre, leit in sym
Fründ uff d'Hand und schänkt y. Also wider e Han-
del abgmacht.

Und druff sy die zwe wyters. Und noch mene Wyli
het der Hans wider gschychet und gsait: „Du, iez
halt i's aber bim Lieb nümme us, i mueß no eis
uff e Zahn neh,“ het abgestellt, sym Kamerat die zwe
Bäzen anegstreckt und es Glesli hgschänkt.

Sä, und so isch's wytergange. Der Wäg isch lang
gst, aber dertfür sy d'Abstellplätzli allewyl nöcher
zämmecho, gege d'Veischti schier spangenoch, wenn scho
d'Chorbfläsche je lenger je mehr glichtet het, und dä
Zweubäxler zsägen ohni Underbruch vo eim Schile

i's ander grütscht isch, ohni as er au numme hätt
chönne verschnufe derby. Item, wo die zwe derno
bi chyttiger Nacht ase heichöme, vo Stroßebord zu
Stroßebord und schlurpig und schlampig wie leeri
Chrüschsee, do luege si enander a und bringe nit
usen as: „Arig. A=a=rrrig!“

Arig wäge dä, wil si d'Chorbfläsche nit nummen
aglure, näi schüttle ... und men einewäg e feis
Glugglugg cha ghöre. Arig, wil trohdäm e fei Gält
do isch as dä lusig Zweubäxler. „Und doch hei mer
alles bar zahlt, oder nit? He?“ laleret der Heini.
Und der Hans stagglet: „Lauf d'War us, lauff
Gält y ... schöne Dräck!“

Es heig derno no nechly ne Chrach abgjekt, wil
jedwäde bhauptet het, der ander heig in bchiffe. Fry-
lig, verhaue hei si enander nit ... dort dertfür het die
leeri Fläsche gsort. Numme: die Aktiegellschaft heig
nümme lenger duret.

Die Namensvettern.

Zwee hebed sich ame Laternepfohl;
Beed händ lamidiert: „Ich w=w-will dir bim
[Strohl!
D=d-dä Chriesbaum ghört mi — nu mir elei — —
G=g-gang du mit diner Chiste hei!“

Die Jäger händ allewil wüester to;
Zmol stoht dann en Polizeier do.
„Wer wett au so=n-e Komedi ha —
Seh — gänd mir eueri Nämme=n-a!“

Der erst sait: „Heiri Meier g=g-gheiß' ich.“
De zweit chrait: „Giel — d=d-dä bin jo ich!“
„Nu guet — ich tuen iez emol eine hei.
Wo wohned Sie?“ „Chuttlegas N=n-nummere drei!“
„W=w-was wohnst du? I=f-fiehr fei tummi Köhre!
S=s-säb isch jo d'Wohnig wo=n=i ch hghöre!“

Dä Schuzma hät beed am Nermlig gno.
„Nu — chömed — die Sach wird bald uscho.“
Sie schimpfed de ganz Weg wie di Verruckte.
„D=d-das ist jek scho en g=g-ganz en Vertruckte!“

Es wird sich dann wyse, ob dä mich gwänni,
Und ob ich m=m-mich selber nümme kenni!“
„S=s-sjo o Schwindler! M=mir isch au nid einerlei,
Deb er mich, oder ob ich d=d-d-er ander sei!“

Sie schelled Chuttlegas Nummere drei.
E Frau chunt as Fenster. „Wo meint me, daß's sei?“
„He, rucked us,“ macht de Polizeier,
„Wele=n-ist do de rechtmäßig Heiri Meier?“

Sie mues lache, sie chunt schier nümme z'recht:
„Herr Korporal — 's ist je de de recht!
Ein ist min Soh und ein ist min Ma —
Sie händ alleweg e bikeli trunke gha.“

A. H.

Ostereier-Sprüche.

E=n-Eili, wo nid verschloht,
E Liebi, wo nid vergoht,
En Jungg'sell ohni Lück,
Wer die drü findt, hät Glück.

*

Zwei, wo wänd e Bäärli gäh,
Müend enand nit übel näh;
Zwei, wo choldered vor der Eh,
Lüend's nochher no meh.

*

Eier schäle=n-und feis äffe,
Jung sy, 's Liebele vergesse,
Eine cha's, der ander nid,
Ein ist z'dumm und ein ist z'gshnd.

*

's heißt, d'Liebi brenni wie=n-e Für,
I möcht mi nid verschweere:
Wenn 's Ei en Franke choste wür,
So wür der feis verehre.

*

E Buebeherz, e Tubehus,
Flüht eini y und eini us,
Sie chönd sich chum verträume.
Gib acht, es wird e Zitli cho,
Wo d'chast de Feller abeloh,
Und 's ist e feini dinne ...

*

Wie mänge Bueb zieht d'Achse=n-ue,
Es seig ihm nid um's Wybe z'tue;
Chunt eini mit eme Sack voll Gält,
So werded siebezg Falle gstellt.

Alfred Suggenberger